



Auf der sicheren Seite

Am 4. April dieses Jahres ereignete sich an der Wildspitze ein Unfall bei einem Wechtenbruch. Dabei ist ein erfahrener Bergsteiger in den Tod gestürzt. Folgendes Interview berichtet von der anderen, der sicheren Seite; wie es ist, wenn die Wechte bricht, was danach kommt und gibt Ausblick, wie entscheidend wenige Zentimeter sein können. Das Gespräch führte Paul Mair mit Mike Rabensteiner.



Michael Rabensteiner, 27, Kommunikationsdesigner, begeisterter Allround-Alpinist. Hat die Schier, Eisbeile und Nordwandblick für diese Saison schon gegen Kletterpatschen, Magnesium und iberischen Fels getauscht.

Die Bilder wurden zufällig vom Bergführer Edu Koch aufgenommen und zeigen die Situation vor und nach dem Unfall: Am Verbindungsgrat zwischen Süd- und Nordgipfel der Wildspitze bereitet sich die Gruppe der Bergsteiger auf die Abfahrt vor (li). Nur wenige Zentimeter haben über Leben oder Tod entschieden. Ungläubig blicken die Alpinisten von der sicheren Seite in die Tiefe (mi). Unterhalb der vermeintlich sicheren Spur ist ein deutlicher Riss erkennbar bis zu dem der Wechtenbruch möglich wäre (re).



Kannst du uns in kurzen Worten schildern, wie euer Tag bis zum Unglück verlaufen ist? Wie waren eure Tourenplanung und die Gedanken an mögliche Gefahren?

Unserer Gewohnheit nach planen wir eine Bergtour gemeinsam im Laufe der Woche. Für den Samstag sahen wir ursprünglich der Durchsteigung der Schrankogel Nordostflanke entgegen, entschieden uns dann aber am Freitag wegen des kürzeren Anstieges und unserer besseren Ortskenntnis für die Wildspitz Nordwand. Die Tourenverhältnisse schienen uns optimal – kein Neuschnee, geringe Lawinengefahr, ideale Wetterprognose. Also sehr gute Aussichten auf eine tolle Bergtour. Am Samstag sind wir mit der ersten Bahn auf den Pitztaler Gletscher, dann weiter zum Mittelbergjoch. Von dort aus in einer 4er-Seilschaft in Richtung Nordwand. Der Anstieg zum Wandfuß ging schnell und ohne Schwierigkeiten. Um nicht durch die Wand abseilen zu müssen, ist es üblich die Schier am Rucksack nach oben mitzunehmen. Der Durchstieg durch die Nordwand verlief problemlos und war sehr genussreich.

Wie war eure Stimmung, welche Gefühlseindrücke hattet ihr am Gipfel?

Die Nordwand lag hinter uns und wir sammelten uns am höchsten Punkt des Nordgipfels. Der Aufstieg hielt keine unangenehmen Situationen bereit, stattdessen beste Schnee- und Eisverhältnisse. Unsere Stimmung wie auch das Wetter waren blendend – geringer Stress, hoher Genussfaktor.

Waren Absturz, Lawinengefahr, Wechten, Gletscherspalten oder andere mögliche Gefahren vor und während eurer Tour ein Gesprächsthema zwischen euch?

Unser Plan war es, vom Nord- über den Verbindungsgrat auf den Südgipfel zu wechseln, dann zum Sattel (Schidepot) zurückzukehren, um durch die Westflanke abzufahren. Der Blick vom Nordgipfel erlaubte uns, die Situation ein- und die offensichtliche Wechtengefahr abzuschätzen. Wir benutzten den bereits angelegten Weg zum Südgipfel, nachdem wir diesen alle für sicher und vertrauenswürdig befanden. Am Süd- oder auch Hauptgipfel angekommen, sahen wir viele bekannte Gesichter, da für diesen Tag auch eine Tour unserer OeAV-Sektion auf die Wildspitze ausgeschrieben war. Über mögliche Gefahren haben wir untereinander gesprochen und auch gemeinsame Abschätzungen und Entscheidungen getroffen.

Wie war die Kommunikation überhaupt zwischen euch?

Wir bildeten ein niveaugleiches Team, wobei keiner besondere technische oder moralische Unterstützung benötigte. Jeder von uns war den Schwierigkeiten der Tour gut gewachsen, so war die Stimmung unter uns vierein locker und gelassen.

Ihr wurdet nach der Gipfelbesteigung während der Rast vom Unglück überrascht. Hat es Gründe für euch gegeben diesen Rastplatz auszusuchen?

Der Abstieg vom Hauptgipfel über den Südwestgrat war uns



Der Notarzt konnte leider nur mehr den Tod des abgestürzten Bergsteigers feststellen.

wegen der vielen Bergsteiger zu zeitaufwändig, deshalb stellte das Schidepot am Sattel zwischen Süd- und Nordgipfel einen optimalen Punkt für eine rasche Abfahrt dar.

Habt ihr, während ihr gesessen seid, an Wechten gedacht?

Wieder beim Skidepot angelangt, machten wir uns rasch abfahrtsbereit. Zu diesem Zeitpunkt sammelten sich einige Bergsteiger am Sattel. Die Wechten hatten wir schon zuvor vom Nordgipfel aus bemerkt. Um noch ein paar Momente vor der Abfahrt zu genießen, saßen wir vier nah beieinander direkt auf der für sicher befundenen Spur.

Wie hast du den Augenblick des Wechtenbruchs erlebt? Was bemerkt man während dem Bruch?

Der Boden sackte unter mir weg. Reflexartig sprang ich auf, um mein Gleichgewicht nicht zu verlieren. Ich drehte mich um und sah meinen Bergkameraden mit der Wechte in die Tiefe rutschen. Der Wechtenbruch ging unerwartet und plötzlich vor sich und ließ uns keine Zeit zur Reaktion. Drei von uns hatten an diesem Tag großes Glück, einen nahm die Wechte mit sich.

Gibt es etwas, das ihr aus diesem Unfall mitnehmen könnt und euch wichtig für andere erscheint?

An diesem besonderen Tag gab uns einiges Anlass zu einem guten Gefühl im Bauch. Es waren die Sonne, die Menschen um uns und nicht zuletzt der glückliche Aufstieg. Es war nicht einer

dieser Tage, die einen durch brenzlige Situationen warnen und unter Spannung setzen – dort oben am Gipfel, da ist es eigentlich geschafft. Doch entgegen diesem Gefühl wissen wir genau, es ist erst vorbei, wenn man sicher im Tal angekommen ist. An einem Punkt, an dem wir es am allerwenigsten erwarten konnten – zur Zeit unserer größten Entspannung – riss der Berg einen von uns in die Tiefe und hinterließ ein Gefühl von Hilflosigkeit. Wenn wir auch nach bestem Wissen und Gewissen planen, Risiken vermeiden und mit Respekt und Verantwortung handeln, so gibt es doch immer etwas, das größer ist als wir, dem wir uns ausliefern, sei es oben auf dem Gipfel, in unseren Häusern oder auf den Straßen. Diese Macht ist wahrscheinlich auch eine jener Kräfte, die Menschen wie uns auf den Gipfel treiben, uns selbst immer aufs Neue vertrauen und nach diesem einzigartigen Gefühl dort oben streben lässt.

Wir glauben, an diesem Tag keinen Fehler gemacht zu haben. Ergänzend zu einer Textstelle die schon einmal in bergundsteigen abgedruckt wurde – ein bisschen Glück gehört beim Bergsteigen auch dazu –, fällt mir noch ein Zitat von Carl Egger ein: „Es gehört ein Stückchen Optimismus zum Bergklettern; der Schwarzseher erreicht keinen Gipfel.“

Fotos: Eduard Koch

